

Fazit-Team leistet professionelle Hilfe zur Selbsthilfe

Sozialmedizinische Nachsorgeeinrichtung nimmt ihre Arbeit auf

► Fast 20 Jahre war Rotkreuzschwester Nicole Zimmer auf der Kinderintensivstation der Universitätsmedizin Göttingen (UMG) tätig und weiß daher aus eigener Erfahrung: „Der Bedarf ist da“: der Bedarf an sozialmedizinischer Nachsorge. Seit 1. September deckt die DRK-Schwesternschaft „Georgia-Augusta“ e.V. einen Teil dieses Bedarfs in Göttingen – mit ihrer sozialmedizinischen Nachsorgeeinrichtung *Fazit*, Familie, Zukunft, Integration, Toleranz.

Eineinhalb Jahre Vorbereitung

„Das Angebot der sozialmedizinischen Nachsorge richtet sich an Familien mit chronisch kranken oder schwerstkranken Kindern, die das 14. Lebensjahr und in besonders schwerwiegenden Fällen das 18. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Ihnen soll der Übergang von der Klinik in das eigene Zuhause erleichtert werden“, erklärt Nicole Zimmer. Nach mehreren Gesprächen von Oberin Ulrike Gideon mit Nicole Zimmer und ihrer Kollegin Britta Abendroth, ebenfalls Rotkreuzschwester und auf der Kinderintensivstation der UMG tätig, stand fest: Aus der Idee einer sozialmedizinischen Nachsorgeeinrichtung in Trä-

gerschaft der DRK-Schwesternschaft soll Realität werden.

„Eineinhalb Jahre hat die Vorbereitung gedauert, jetzt ist *Fazit* vom Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK) anerkannt und wird die ersten drei Jahre durch die ‚Aktion Mensch‘ gefördert“, sagt Nicole Zimmer, die nicht nur Kinderkrankenschwester, sondern auch Traumapädagogin (BAKD), Systemische Kinder-, Jugend- und Familienberaterin sowie Case Managerin ist. Ihre Kollegin Britta Abendroth ist ebenfalls Kinderkrankenschwester sowie Fachschwester für Pädiatrie und Intensivmedizin und Familien-, Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin.

Zum Team gehört neben den beiden Rotkreuzschwestern auch die Sozialpädagogin Cornelia Schubert. Ihren Sitz hat *Fazit* im Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft.

Beratung steht im Vordergrund

Die sozialmedizinische Nachsorge ist eine Regelleistung der gesetzlichen Krankenversicherung und für die Familien kostenfrei. „Die Nachsorgestunden werden von einem Arzt verordnet – das Minimum sind sechs Stunden, das Maximum 20, in Aus-



nahmefällen 30 Stunden“, sagt Nicole Zimmer und erklärt, dass die Nachsorge bereits vor der Entlassung beginnt: „Wir werden in das Entlassungsmanagement mit einbezogen und besuchen nach der Entlassung die Familie zu Hause.“ Hier stehe die Beratung der Eltern im Vordergrund. „Unser Ziel ist es, professionelle Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten – wir zeigen u. a. auf, welche verschiedenen Leistungen es gibt und in Anspruch genommen werden können, koordinieren und vernetzen diese und helfen bei der Bewältigung der neuen Herausforderungen.“

Dankbar für Unterstützung

Derzeit hat *Fazit* Kooperationsverträge mit der UMG, dem Krankenhaus Heiligenstadt und einem niedergelassenen Kinderarzt in Göttingen; rund 50 Kilometer umfasst das Einzugsgebiet. „Die Entscheidung, ob sie das Angebot der sozialmedizinischen Nachsorge annehmen, liegt bei den Eltern“, so Nicole Zimmer. Bislang haben sie und ihre Kolleginnen aber noch nicht erlebt, dass jemand ablehnt hat. „Ganz im Gegenteil – die Eltern sind sehr dankbar, dass es diese Unterstützung gibt und wir freuen uns, diese anbieten zu können.“



Leisten sozialmedizinische Nachsorge: Nicole Zimmer (l.) und Britta Abendroth.

Autorin

Birte Schmidt
Verband der Schwesternschaften vom DRK e.V.
www.rotkreuzschwestern.de

